

Stimmenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

7. Jahrgang

Zuschriften für die „Stimmenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

21. Mai 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 11

Pfingstgedanken

Im 14. Kapitel seines Evangeliums spricht Johannes vom Geist der Wahrheit, „welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht“.

Siehet und kennet die Welt ihn heute? Wir sagen: Nein! In allen unser Schicksal bestimmenden Fragen ist es nicht der Geist der Wahrheit, welcher vorwaltet, sondern der Geist der Unwahrheit und Heuchelei. Für Deutschlands künftiges Geschick steht die Revision des Friedensdiktates von Versailles, die Erlösung von den Fesseln des Youngplanes, im Vordergrund. Nun, die geschichtliche Forschung verhilft dem Geist der Wahrheit gegen die Kriegsschuldlüge zum Siege. Die Fülle des geschichtlichen Materials hat im vollkommenen Gegensatz zu dem Versailler Kriegsschuldbeweis bewiesen, daß Deutschland weder planmäßig an der Herbeiführung des Weltkrieges gearbeitet oder ihn gewünscht hat, noch sonst eine moralische Schuld an seinem Ausbruch trägt, während dies alles den russischen Politikern Tswoltski und Sassinow sowie dem Franzosen Poincaré nachzuweisen ist. Aber in der großen Politik hat der Geist der Wahrheit nichts zu bestellen, und noch immer denkt keiner der anderen maßgeblichen Staaten daran, die richtige Folgerung aus der Erkenntnis der Wahrheit zu ziehen und die Streichung des Schuldparagraphen des Friedensdiktates zu veranlassen. — Auch die Behandlung, die die deutsch-österreichische Zollunion im Ausland, vor allen Dingen in Frankreich, gefunden hat, verleugnet den Geist der Wahrheit. Mangel an Wahrhaftigkeit bei dem französischen Außenminister Briand, Lüge und Heuchelei bei den Parteiführern kennzeichnen die große Pariser Kammeritzung, nach deren Abschluß der französischen Regierung mit 470 Stimmen gegen 0 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen wurde.

Das sonnenklare Recht Deutschlands und Österreichs soll in Genf zu Fall gebracht werden.

Während Briand die angeblich bestehende Unabhängigkeit Österreichs mit Füßen tritt, indem er sie in einem Atemzuge für unüberäußerlich erklärt und diesem Lande gleichzeitig zuruft, daß es nicht das Recht zu einem Zollabkommen mit Deutschland habe, während er diesem Deutschland gegenüber im Hintergrunde die Drohung mit der Wiederbesetzung von Mainz auftauchen läßt und gleichzeitig Frankreich als das „Land ohne

Lintergedanken“ und als den „Soldaten des Friedens“ bezeichnet, kommt der Nationalist Franklin Bouillon mit der faustiden Lüge von einer angekündigten Diktatur der Reichswehr in Deutschland und der bei uns so viel gepriesene frühere Ministerpräsident Herriot fügt zur Lüge die widerwärtige Heuchelei, wenn er sagt, Frankreich weigere sich nicht, Deutschland zu Hilfe zu kommen, man möge sagen, was Frankreich für Deutschland im Rahmen Europas tun könne, und zugleich den einzigen Weg dahin, eben die Revision, als Verletzung der „Verträge“ ablehnt.

Und kommt der Geist der Wahrheit beispielsweise im Internationalen Arbeitsamt besser weg? Dort hört man den Direktor Thomas gegen die Arbeitslosigkeit mit Vorschlägen angehen, über die man nur den Kopf schütteln kann. Sie zeigen, wie der Vertreter der deutschen Arbeitnehmer sagt, eine erschreckende Fremdheit gegenüber den wirklich vorhandenen traurigen Verhältnissen, gegenüber der Tatsache einer Weltarbeitslosigkeit von nahezu 20 Millionen und der Not und Entbehrung aller der Menschen, die diese Zahl bedeutet. Hier liegt die Verleugnung des Geistes der Wahrheit nicht so sehr in dem einzelnen ausgesprochenen Vorschlag, als in der bewußten Verschleiierung



Pfingstsonntag

Scherenschnitt von Harry Edler, Dortmunder Union, Grobwalzwerk

der Tatsache, daß die weltwirtschaftlichen Fragen durch politische Erwägungen bestimmt werden und daß letztere zu einem sehr großen Teil für die gegenwärtige Wirtschaftskrise und die daraus sich ergebende Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen sind. Man kann sagen, daß das ganze Dasein dieses Internationalen Arbeitsamtes auf Lüge aufgebaut ist, denn es kann nur Vorschläge zur Anwendung wirtschaftlicher Mittel machen, deren Verwirklichung aber gegenüber der Politik nicht durchgehen.

Deshalb, so ruft ein anderer Deutscher der Genfer Versammlung zu, müssen sich alle Länder und ihre politischen Führer mehr als bisher an „das moralische Gesetz in uns“, von dem der große deutsche Philosoph Kant spricht, erinnern, wenn der Weg aus dieser Krise mit Erfolg erarbeitet werden soll. „Erst die Umstellung der persönlichen Einstellung der Herzen und Gewissen wird es möglich machen, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen von einem Geiste getragen sind, der ihnen zu dem Erfolg verhilft, den wir aus sozialen und menschlichen und auch politischen Gründen auf das dringendste wünschen: nämlich die Wiederbeschäftigung von Millionen von Menschen, die heute in Not leben und des Segens der Arbeit entbehren müssen.“

Wie steht es aber in den innerdeutschen Fragen um den Geist der Wahrheit? Erschreckend, um es mit einem Wort zu sagen! Ein Blick in die Zeitungen der Parteien zeigt, wie sie täglich den Gegner mit Haß und Verleumdung übersüßen. Ein heimlicher Bürgerkrieg ist das eigentlich kaum noch verhüllte Zeichen unseres täglichen Lebens. Mit Pauken und Trompeten, mit Wimpeln und Fahnen ziehen die Kolonnen alltäglich durch die Straßen. Sie sind alle Deutsche, aber sie leiden unter der unheiligen Vorstellung, einander todsfeind sein zu müssen. Sie schreiben es in ihren Blättern und singen es in ihren Liedern. Es ist ein ewiges Hin- und Her-Gezerre und endet oft genug mit Mord und Totschlag, der, wie die Blutrache halbwilber Völkerschaften, wiederum die böse Tat erzeugt. Und glaubt nicht ein jeder mit seinem Tun dem Geist der Wahrheit zu dienen? Aber ohne Anerkennung und gerechte Würdigung auch des politischen Gegners bleibt dieser Geist ewig unerreichbar.

Indessen bemüht sich die Regierung auf ihre Weise, dem Elend zu steuern, das im Gefolge der Arbeitslosigkeit schreitet.

Das sogenannte „Brauns-Gutachten“ über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sollte hier neue Wege zeigen, aber der freiziehende Berg hat eine Maus geboren. Die Vorschläge des Gutachtens können hier nicht im einzelnen besprochen werden. Sie sind unzulänglich und mühten es bleiben, weil auch ihnen der Geist der Wahrheit fehlt. Wenn die Erstarrung, in der sich heute unsere Wirtschaft befindet, gelöst und die in Deutschland brach liegenden Arbeitskräfte, wie es das Gutachten will, wieder in Bewegung gesetzt werden sollen, so mühten als Grundlage des Gutachtens diejenigen Erkenntnisse dienen, deren Richtigkeit durch die Wirtschaftspolitik der letzten zehn Jahre überreich erwiesen wurde: die Befreiung der Wirtschaft von den Fesseln, die ihr durch den Gesetzgeber und die sogenannte öffentliche Hand angelegt worden sind; der durchgreifende Abbau öffentlicher Ausgaben, die Wiederherstellung größerer wirtschaftlicher Bewegungsfreiheit und damit die Wiederbelebung des Vertrauens im In- und Auslande zur deutschen Wirtschaft.

An diesen Grundforderungen geht das Gutachten vorüber, um stattdessen einige billige Redensarten über die Pflichten der Bürger und über allgemeine Sparsamkeit zu machen und zur Durchführung der zahlreichen einzelnen Vorschläge die Aufnahme von billigem Auslandskredit zu empfehlen, wobei freilich weder gesagt ist, wo dieser billige Kredit herkommen, noch wie er zurückgezahlt werden soll.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat daher in einer Eingabe an die Reichsregierung nachgewiesen, daß die Vorschläge der Kommission, und zwar insbesondere die Arbeitszeitverkürzung und die erzwungene Beschränkung der Ueberarbeit, lediglich eine Verschlimmerung der wirklichen Gründe der Arbeitslosigkeit und damit deren Steigerung zur Folge haben müsse. An der Richtigkeit dieser Einwände kann auch der Hauptausschuß des Preussischen Landtages nichts ändern, der die Senkung der Arbeitszeit auf vierzig Stunden sogar mit entsprechendem Lohnausgleich angenommen hat. Die Wahrheit demgegenüber lautet, auf eine kurze Formel gebracht: Erhöhte Selbstkosten bedeuten vermehrte Arbeitslosigkeit!

Die Genfer Reallohnvergleiche

Ein Fehlgriff des Internationalen Arbeitsamtes und seine Verbesserung

Das Internationale Arbeitsamt nimmt als Grundlage den „typischen Stundenlohnsatz“ für erwachsene männliche Arbeiter, indem es aus den verschiedenen Gewerben jedes Landes den Durchschnittslohn berechnet. Sodann wird nach einer angenommenen Maßeinheit, dem „Einkaufskorb“, der durchschnittliche Preis der Lebenshaltung errechnet und dem Lohnsatz gegenübergestellt. Der sogenannte „Einkaufskorb“ soll den Wochenverbrauch eines männlichen Arbeiters bezeichnen und enthält z. B. 2,02 Kilogramm Kartoffeln, 3,6 Stück Eier, 2 Kilogramm Brot, 0,17 Kilogramm Butter, 2,5 Liter Milch, 14 Kilogramm Rohle und Holz und 2,4 Kubikmeter Gas usw. Nach Feststellung dieser beiden Maßeinheiten wird nun berechnet, wieviele derartige Einkaufskörbe sich ein Arbeiter für seinen Wochenlohn kaufen kann, die für England errechnete Zahl mit 100 Kilogramm gleichgesetzt und dann die „Mehrziffern“ für die anderen Länder dazu ins Verhältnis gebracht. Damit glaubt man das Verhältnis von Reallohn und Lebenshaltungskosten international bestimmt zu haben.

Nun enthält aber der Genfer „Einkaufskorb“ keine Kleider und berücksichtigt auch die Kosten für die Wohnung in keiner Weise. Schon das ist ein Grund dafür, daß die Reallohnvergleiche des Arbeitsamtes ungenau werden müssen. Ebenso wenig wurden bisher die Zahlen für die Sozialaufwendungen einbezogen, die natürlich ebenfalls den Reallohn beeinflussen.



Urheberrecht 1929 Parker Holladay Co. m. b. H., Berlin SW 68

Ein kleiner Lichtblick bleibe dieser großen Enttäuschung gegenüber nicht unerwähnt. Es ist ein Seitenstück zur Stilllegung der Hütte Duisburg-Meiderich, aber in entgegengesetztem Sinne. Es sollte kürzlich eine Hütte stillgelegt werden, weil der zur Weiterführung mindestens erforderliche Lohnabbau von 15 Prozent bei laufendem Tarifvertrag nicht durchgeführt werden konnte. Aber die auf Antrag der Gewerkschaften zur Verhütung der Stilllegung gebildete Schiedsstelle vermochte die Zustimmung der Belegschaft und der Gewerkschaften zur Festsetzung des fünfzehnprozentigen Lohnabbaues zu erzielen. Damit war, wenngleich sich die Gewerkschaften ausdrücklich dagegen verwahren, daß der Vorgang einen Berufungsfall für andere Hüttenwerke bilde, doch im Gegensatz zum Fall Duisburg-Meiderich die Fortführung des Werkes vorerst sichergestellt. Es handelt sich um die in Ost-Oberschlesien gelegene Hugo-Hütte. Soll auch dies Licht aus dem Osten kommen?

Pfingsten ist die Zeit, da jede Hoffnung sich neu begründet, und auch uns, die wir mitten in der Wirtschaftskatastrophe stehen, darf sie ihren Trost nicht versagen. Hoffen auch wir auf ein Pfingsten, an dem den Menschen, nicht gerade wie seinerzeit den Aposteln nach dem Bericht des Lukas, Zungen wie von Feuer, aber die Zungen der Wahrheit erscheinen werden.

Die sozialen Beiträge machen in Deutschland 10 bis 16 %, in Holland rund 8 %, in Polen 9 % des Lohnsatzes aus, während es z. B. in den Vereinigten Staaten überhaupt keine Sozialabgaben gibt. Schon diese ungenügende Berücksichtigung der für die Gestaltung des Reallohnes und der Lebenshaltung wichtigen Faktoren muß das bisherige Berechnungssystem des Internationalen Arbeitsamtes fragwürdig machen; so ist es vorgekommen, daß nach den Genfer Methoden für die Lebenshaltungsmehrziffern in Italien und Deutschland sowie Österreich teilweise beträchtlich höhere Zahlen errechnet wurden als für England, das viel teurer als die genannten Länder ist.

Zu diesen Schwierigkeiten für eine tatsächlich verwendbare Reallohnvergleichsangabe gesellt sich noch eine andere: leider geben nicht alle Staaten amtliches Material über die Lohnhöhe nach Genf, sondern vielfach sogar gefärbte Angaben, wie aus einem bezeichnenden Beispiel ersichtlich ist: Im Januar 1930 zeigte die Genfer Mehrziffer für den deutschen Reallohn 77 und gab die gleiche Zahl für die Tschechoslowakei. Dabei wurde errechnet, daß die deutsche Lebenshaltung — ebenfalls Januar 1930 — teurer, die tschechische 15 % billiger als die englische gewesen sei, so daß für die Tschechoslowakei eine verhältnismäßig viel günstigere Arbeitslohnlage sich ergeben müßte. Nun steht es aber tatsächlich fest, daß in der Tschechoslowakei wesentlich niedrigere Löhne gezahlt werden als in Deutschland, und daß die tschechische Konkurrenz gerade durch die niedrigen Löhne begünstigt wird. Diesen Widerspruch kann man sich erst erklären, wenn man hört, daß die tschechischen Gewerkschaften jetzt mitteilen, daß die nach Genf geleiteten Angaben über die Löhne in der Tschechoslowakei 20 bis 40 % höher als die wirklich gezahlten Löhne gewesen seien.

Ein Held, der für Deutschland starb

Zur Einweihung des National-Denkmals für Albert Leo Schlageter am 23. Mai 1931

Was würde aus der Menschheit, wenn nicht von Zeit zu Zeit Heldengeister austräten, um ihr einen neuen Schwung zu geben, um ihr aufzu-
helfen, sie zu erfrischen? Gerade durch diese Helden wird das Leben der Sittlichkeit immer wieder neu geboren. Fr. Hr. Jakob

Am 26. Mai 1923 wurde Albert Leo Schlageter *) auf der Solzheimer Heide bei Düsseldorf auf Grund eines Urteils des französischen Gerichtshofes von französischen Ruhrbesatzungs-Soldaten erschossen. Sein letztes Wort war: „Mein Deutschland!“ Ein vaterlandsliebender Deutscher ging für seine Idee, dem Vaterlande zu dienen, in den Tod. Die Art, wie er in den Tod ging, stempelt ihn zum Helden.

Er hatte, wie Millionen anderer deutscher Männer, im Weltkriege tagtäglich sein Leben gewagt fürs Vaterland und suchte seinem Volke in der bewegten Zeit nach dem Kriege, als es sich in größter Not befand, unter Einsetzung seiner Person weiter zu nützen. Wie Schlageter nützen wollte und weshalb ihn das französische Gericht zum Tode verurteilte? Man muß sich, um alles zu verstehen, in die damalige Zeit versetzen.

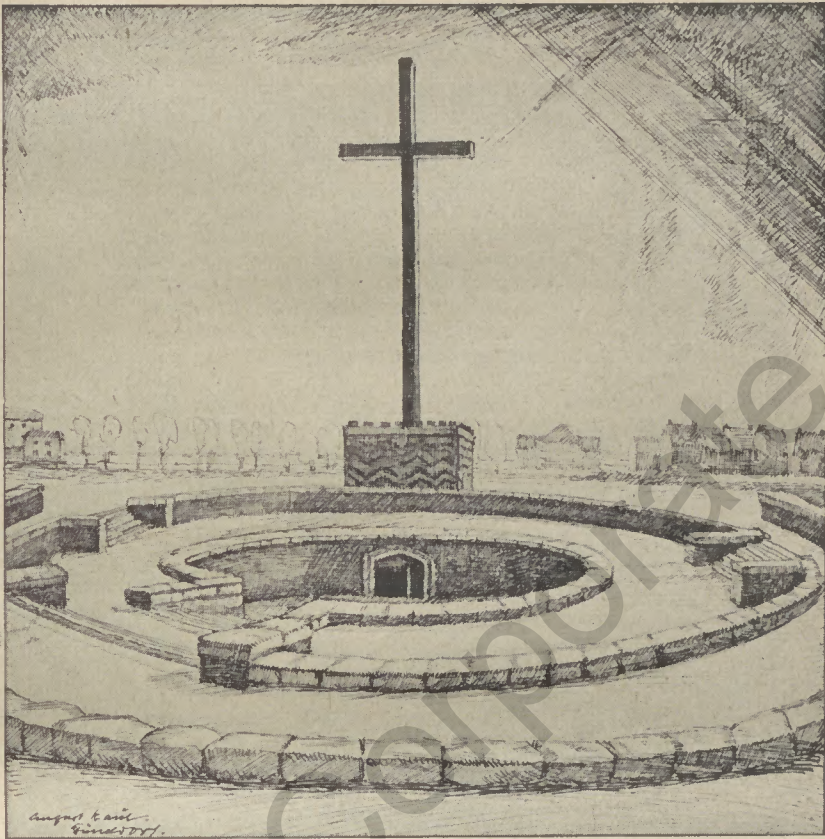
Die Franzosen und Belgier hatten widerrechtlich das Ruhrgebiet besetzt. Daß es sich dabei um einen Rechtsbruch handelte, ist damals nicht etwa bloß bei uns festgestellt worden — u. a. auch von Männern, wie Karl Rautsky und Eduard Bernstein — nein, auch ausländische Juristen und Politiker haben es bestätigt. Professor de Louter, Völkerrechtslehrer an der Universität Utrecht kommt zu der Schlussfolgerung: „Müssen da nicht ältere Männer, die ihr Leben dem Dienste des Rechts und der Forschung nach seiner tieferen Quelle, der Gerechtigkeit, geweiht haben, niedergeschlagenen Herzens das Streifsfeld verlassen und sehnstchtig ausblicken nach einer besseren Welt? Und müssen da nicht die jüngeren mit doppelter Anspannung ihrer geistigen und sittlichen Kräfte den Streit aufnehmen gegen Wahnsinn und Freveltat, in dem sie sorgfältig die Funken in der glimmenden Asche sammeln und durch Zuführung neuen Brandstoffes zu einer wohlthätigen Flamme anblasen, welche die jetzt so düstere Welt allmählich erleuchtet und erwärmt?“

Die Franzosen besetzten während eines vertraglich gesicherten Friedens unter dem scheinbaren Grunde, daß die vertraglich zugesicherten Lieferungen von Deutschland nicht ausgeführt worden seien, das Ruhrgebiet. Daß das Eindringen einer kriegsmäßigen Armee — denn als solche entpuppten sich die „nur zum Schutze der Mission erforderlichen Truppen“ — in der Tat einen Bruch des Versailler Friedensvertrages bedeutete, ist längst erwiesen. So erließen denn Reichspräsident und Reichsregierung am 11. Januar 1923 einen Aufruf an das deutsche Volk, daß „Frieden und Recht von neuem gebrochen wären“ und erhoben „Protest vor der Welt gegen den Bruch des sittlichen Rechtes unseres Volkes auf Leben, Bestand und Selbstbestimmung“.

*) Die Betonung liegt auf der ersten Silbe; man betont also Schlageter und nicht Schlagéter.

Gleichzeitig wurde durch Weisung des Reichskohlenkommissars an die Zechen des Ruhrgebiets die Lieferung von Kohle und Koks an Frankreich und Belgien, auch für den Fall der Bevorschussung oder Bezahlung durch diese Staaten, verboten und wenige Tage später eine Strafandrohung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark hinzugefügt. Auch erließen die Reichsregierung sowie die Landesregierungen Preußens, Bayerns, Hessens und Oldenburgs am 19. Januar an die Beamten des besetzten Gebietes die Anweisung, „Anordnungen der besetzenden Mächte keinerlei Folge zu geben“. Beamte und Zechenbesitzer, die diese Verbote befolgten, wurden ausgewiesen oder ins Gefängnis geworfen. Der passive Widerstand war da.

Als die Franzosen sahen, daß mit Drohungen, brutalsten Mißhandlungen und Freiheitsberaubungen nichts auszurichten war, wurden ausländische Arbeiter angeworben, um auf den Zechen la-
gernde Kohle zu verladen, und nach kurzer Zeit rollte Zug um Zug auf der Strecke Duisburg—Düsseldorf über die große Rheinbrücke nach Frankreich. Wenn der Abtransport der Kohle nicht verhindert wurde, so geriet der passive Widerstand in Gefahr. In dieser Not fand sich deutsche Jugend in Verbänden und Vereinigungen, junge, vaterlands-
liebende, impulsive Menschen, die nicht willens waren, tatenlos dem Treiben der Franzosen weiter zuzusehen. Also Gewalt gegen brutalste Gewalt! Schlageter und ein Kamerad wurden bestimmt, die Strecke Duisburg—Düsseldorf unbrauchbar zu machen. Eine günstige Stelle war bald ausgemacht. Schlageter hat sie so gewählt, daß heran-
kommende Züge die Sprengstelle



Das Schlageter-National-Denkmal

Zum Gedächtnis Albert Leo Schlageters ist an der Stelle der Solzheimer Heide bei Düsseldorf, wo dieser deutsche Mann am 26. Mai 1923 von französischer Besatzung erschossen wurde, ein 27 Meter hohes Kreuz errichtet worden. — Die Weihe des Denkmals findet am Pfingstamstag, dem 23. Mai dieses Jahres, statt.

von weitem erkennen können und Menschenleben nicht gefährdet sind. — Am 14. April 1923 wohnte Schlageter und sein Kamerad im Gasthof Kreuzberg in Kaiserswerth, und am nächsten Tage, am 15. April, abends, wurde die Sprengung ausgeführt. Der Bahndamm hinter Kalkum bildet an einer Stelle eine Brücke über den Haarbach. In der Dunkelheit des Abends wurden Bohlen ausgehoben, Sprengladung und Zündung angebracht, Zündschnur angesteckt, dann Bohlen zu und fort. In größter Hast ging es quer durch den Kalkumer Wald. Zweimal ein ohrenbetäubender Knall — und dann zunächst tiefe Stille; die Sprengung war gelungen! Diese Sprengung war es, die Schlageter in die Gewalt der Franzosen brachte, und zwar — durch Verrat. Wer ihn verraten hat, ist nicht zweifelhaft geklärt. Das ist auch heute nicht mehr von Wichtigkeit. Ebenso ist es nicht entscheidend, ob die Sprengung in Kalkum nachhaltig ihren Zweck erfüllt hat und ob sie die Opfer wert war, die sie kostete, weil angesehene Bürger

Reisende Nummer	Vor- und Nachname des Reisenden.		Stand oder Gewerbe.	Ort woher er kommt.	Wohin er zu gehen gedenkt.	Wie lange er sich aufhalten will.	In welchen Geschäften er reist.
1	H. K...		...	...	...	...	...
2	Albert Leo Schlageter		...	...	...	...	...

Ob und mit welchem Paß er versehen ist.	Datum an welchem der Paß ausgestellt ist.	Tag der ...		Bemerkungen.
		Ankunft.	Abreise.	
Paß	14. Apr. 23	14. 23	15. 23	...
...	21. Apr. 23	14. 23	21. 23	...

Am 14. April 1923 wohnten Schlageter und sein Kamerad im Gasthof Kreuzberg in Kaiserswerth, am nächsten Tage, am 15. April, abends, wurde die Sprengung des Bahndammes bei Kalkum ausgeführt. — Unser Bild gibt die Einzeichnung in das Fremdenbuch wieder

aus Kalkum und Umgegend wochenlang ins Gefängnis gesperrt wurden. — Wer aber war Albert Leo Schlageter, und weshalb hat man ihm jetzt auf der Golzheimer Heide ein Denkmal gesetzt?

Schlageter, geboren in Schönau im Schwarzwald, machte als Unterprimaner sein Not-Abiturium und trat am 16. Dezember 1914 als Kriegsfreiwilliger beim Feldartillerie-Regiment 76 in Freiburg ein. Während des ganzen Krieges war er im Westen, und seine Militärpapiere zeigen die Namen Flandern, Arras, Champagne, Verdun, Somme, Artois, Bayonne, Scarpe, Siegfriedstellung usw. Er blieb bei seiner Batterie, die geschlossen über den Rhein marschierte, bis sie in der Heimatgarnison aufgelöst wurde. Seine Kanoniere nahmen ihn zum Abschied auf die Schultern und brachten ihm ein stürmisches Hurra.

Der Krieg war zu Ende, aber Schlageter hielt sich bereit. Er ließ sich, aus dem Heeresdienst entlassen, als Student der Theologie an der Universität Freiburg einzeichnen und trat in den zum Kartellverband der farbentragenden katholischen deutschen Studentenverbindung gehörenden „Falkenstein“ ein, dessen Wahlspruch „Deutsch und treu“ mit dem Leitwort seines Lebens übereinstimmte. Der genannte Studentenbund singt heute eine Strophe zu Ernst Moritz Arndts „Der Gott der Eisen wachsen ließ“:

„Wer war's, der also unvertand / Dem Tod ins Auge schaute, / Der auf sein deutsches Vaterland / Und seinen Herrgott baute? / Am Pfahl noch troßt' der welschen Brut / Ein Held der heiligen Sache? / Am Pfahl noch troßt' der welschen Brut, / E. V., er war von deinem Blut!“

Das sind die Charakterzüge des Wesens von Albert Leo Schlageter: Glühende Vaterlandsliebe und tiefe Religiosität. Sein Sterben, sein mannhaftes In-den-Tod-Gehen beweist es. Für den Wert der Persönlichkeit Schlageters und die Existenzberechtigung des Denkmals ist nicht entscheidend, daß Schlageter erschossen wurde, sondern daß der rechtswidrig in deutsches Land eingedrungene Feind ihn erschießen ließ — und die Art, wie Schlageter in den Tod ging. Wenn sich über den Wert seiner Tat streiten läßt, so war sein Tod nicht umsonst. Auf dieses Blutgericht hin horchte die Welt auf, und das Weltgewissen regte sich. Nach dieser Tat der Franzosen wurde man sich überall darüber klar, daß man nicht weiter ein Volk so furchtbar drangsaliieren dürfe, wie dies dem deutschen Volke geschah. Der Anstoß zur Erkenntnis war gegeben, daß Schillers Worte noch zu Recht bestehen:

„Eine Grenze hat Tyrannenmacht...“ Und auch wohl in Frankreich sah man ein, daß andere Wege eingeschlagen werden mußten. — Wie hat sich Schlageter den Franzosen gegenüber vor Gericht und in der letzten Stunde benommen? Augenzeugen berichteten, daß er in der Gerichtsverhandlung einen ernsten, aber ruhigen Eindruck gemacht und auf die Frage nach seinem Tun ruhig und klaren Blickes geantwortet hat. Nach Aufzeichnungen seines Verteidigers, Dr. Sengstock, antwortete er ruhig und gemessen wörtlich: „Für das, was ich getan, trage ich die Verantwortung“. Seine letzten Worte vor der Beratung an den Gerichtshof waren: „Ich bin bereit, die Folgen meiner Handlung zu tragen.“ Die Unterzeichnung eines Gnadengesuches hat Schlageter mit den Worten abgelehnt: „Nein, ich bin nicht gewohnt, um Gnade zu betteln.“ So mannhaft, wie Schlageter sich bei der Gerichtsverhandlung und beim Urteil benommen hat, so ruhig ist er auch in den Tod gegangen. In dem Buche von Arthur Rehbein wird sein letzter Gang wie folgt geschildert: „Herr Schlageter, stehen Sie auf, die Stunde der Exekution Ihres Urteils ist gekommen.“

Mit diesen Worten des Dolmetschers wird der Gefangene in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai 1923 gegen 3¼ Uhr geweckt. Der Staatsanwalt fragte ihn, ob er noch einen Wunsch habe.

„Ich möchte beichten und kommunizieren“, ist die Antwort. Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Sengstock gestat-

tet der Staatsanwalt auch, daß der Todgeweihte noch einen Brief an seine Verwandten schreibe. Das geschieht dann auch sofort, noch ehe der eben im Schlafe Ueberraschte angekleidet ist. Der Anwalt gibt ihm ein Buch als Unterlage und einen Briefbogen, und im Bette sitzend schreibt Schlageter seine letzten Grüße. Wir lassen hier den Brief folgen:

26. 5. 1923.

Liebe Eltern! Nun trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Nochmals Gruß an Euch alle, Vater, Mutter, Josef, Otto, Frieda, Ida, Marie, die beiden Schwager, Gottis, die ganze Heimat.

Euer Albert.

Auf dem Seil einer Zigarettenschachtel hatte Schlageter einen Taschenspiegel geführt und die Daten bis zum 25. Mai eingetragen, sonst wäre es ihm wohl unmöglich gewesen, morgens, aus dem Schlafe aufgeweckt, das Datum des Tages richtig anzugeben. — Es mutet uns wie seelischer Sadismus an, wenn wir hören, daß dem zum Tode verurteilten kaum Zeit gelassen wurde, sich für den Abschied vom irdischen Leben so vorzubereiten, wie es ihm als gläubigem Katholiken Herzensdrang und heilige Pflicht war. „Alles geht mit der Uhr in der Hand!“ Während der Beichte ist es, als wenn einer mit der Peitsche draußen stünde — berichtet der Pfarrer, der die Beichte abgenommen hat. Ebenso ging die heilige Kommunion in der Gefängniskapelle vor sich, wo freilich Herr Kaplan Roggenbors schon alles vorbereitet hatte. Nicht einmal das Dankgebet konnte gesprochen werden, weil dem französischen Offizier Lortet, der die Leitung der Urteilsvollstreckung hatte, die genaue Einhaltung der zur Erschießung bestimmten Zeit — 4 Uhr früh — wichtiger war als das Seelenheil des Opfers und die Forderung der Menschlichkeit. Statt der anderthalb Stunden, die der Geistliche für Lebensbeichte, Messe und Kommunion erbeten hatte, blieb eine einzige Viertelstunde zur Verfügung.

Der traurige Zug führte am Nordfriedhof vorbei, dessen weiße Kreuze als grausames memento mori aus dem Frühnebel aufleuchteten. Bei ihrem Anblick wiederholte Schlageter dem Pfarrer seine schon nach der Kommunion dem Rechtsbeistand ausgesprochene Bitte, für ein kirchliches Begräbnis zu sorgen, deren Erfüllung ihm natürlich wie bereits vorher, so auch jetzt versprochen wurde. Dabei gab ihm der Pfarrer das Sterbekreuz in die Hand. — Die Ecke des Friedhofes ist erreicht, die Heide beginnt. Ganz nahe der Sandgrube, wo der Held sterben soll. Militärmusik schmettert hart auf. Drei Kompagnien Infanterie stehen in Parade, dazu zahl-

reiche Gendarmen. Ein Trupp Offiziere und eine Gruppe ausländischer Zeitungsberichterstatter vervollständigen den Rahmen zu dem blutigen Schauspiel deutscher Rechtlosigkeit und französischer Gewaltpolitik. Das Scharfrichterkommando ist etwa ein Duzend Mann stark.

Auch seine schwerste Stunde sieht Albert Leo Schlageter nicht schwach werden. Keine Klage, keine Mühseligkeit, keine Unruhe. Fest drückt er jedem von uns dreien die Hand und blickt uns klar und ruhig in die Augen — so berichtet Pfarrer Fabbender. Wir sind erschüttert bis ins Innerste. Aber seine mit Worten gar nicht zu schildernde Ruhe und Abgeklärtheit überträgt sich auf uns. Und nun kommt sein letztes Wort: Grüßen Sie mir meine Eltern, Geschwister und Verwandten, meine Freunde und mein Deutschland!

Auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf erhebt sich ein 27 Meter hohes Kreuz und ragt weit in das niederrheinische Land, das schon einmal — vor mehr als hundert Jahren — deutsches Blut trank, als die elf Schillschen Offiziere von Franzosen auf der Weseler Heide erschossen wurden. Das gewaltige Denkmal in einer herrlich angelegten, aber einfach gehaltenen Umkleidung gilt dem Andenken eines tapferen Deutschen, dem Andenken an französische Willkür auf deutschem Boden und der deutschen Jugend als begeisterten Vorbild und zur Racheiferung!

An der Stätte, auf der am 26. Mai 1923 unter französischer Kugel sein Leben fand, haben Männer und Frauen aus allen deutschen Gauen Albert Leo Schlageter dieses Ehrenmal errichtet. Mit Schlageter sollen durch die Gedenkstätte alle Helden geehrt werden, die ihre Treue zu Heimat und Vaterland mit dem Tod besiegelten. Steinene Tafeln verzeichnen Namen, Beruf und Wohnort von 141 Todesopfern, die fremde Gewalttät in den Jahren 1921 bis 1925 in den widerrechtlich besetzten Ländern an Rhein und Ruhr, in den Sanktionsstädten Düsseldorf und Duisburg sowie im Einbruchsbereich des Ruhrreviers forderte.

Das Denkmal in seinen schlichten kraftvollen Formen soll für alle Zeiten Zeugnis ablegen von dem heroischen Kampf der ganzen Bevölkerung. Schwer lastete die Eisenfaust feindlicher Machthaber auf dem Lande friedlicher Arbeit. Fremde Verwaltung und fremde Wirtschaftsmächte schalteten auf deutschem Reichsboden. Kriegsgerichte walteten mitten im Frieden ihres Amtes.

Über 180 000 Deutsche waren von Haus und Hof vertrieben, die Verbindungen mit dem übrigen Deutschland geschnitten, die Behörden entwurzelt. Viele Tausend Deutsche Arbeiter und Angestellte, deutsche Gewerbetreibende und Beamte büßten ihre aufrechte deutsche Haltung mit unmenschlicher Behandlung im Gefängnis, mit Krankheit und Tod. Zahlreiche deutsche Männer verloren durch die Gewaltmaßnahmen der Besatzung die Grundlagen ihres bürgerlichen Daseins, Vermögen und Stellung.

Trotz schwerster körperlicher und seelischer Not stand das ganze Volk an Ruhr und Rhein in Treue fest zum Reich.

Düsseldorf, am Tage der Grundsteinlegung des Schlageter-Denkmal am 11. März 1931.

Der Ausschuss für die Errichtung eines Schlageter-Denkmal e.V.

Dr. Ludwig...
...
Der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf
...

Die Stiftungsurkunde, die bei der Grundsteinlegung des Nationaldenkmals am 11. März 1931 in den Grundstein eingemauert wurde



Aus unseren Werken



Ich ging meinen Weg zurück

Pfingstliches von S. Endrikat

Unvergänglich wird mir jener sonnendurchwirkte Junimorgen bleiben, der aus Dolben, Blüten, Büschen und glitzernden Tauperlen — gleichsam wie aus einer großen, lichtfarbenen Gabenschüssel, den Reichtum einer ganz großen Märchenwelt über mich schüttete, — einen Reichtum, den ich doch nicht in jenen ersten Augenblicken fühlen und zu erfassen vermochte: — denn in meinen Augen stand eine große ungestillte Not, die den Blick so glasig und trübe machte. Mein Herz feuchte unter der Last jenes Schwermuts, der nur wirklich kranken Seelen zu eigen sein kann. Ja meine Seele war krank. Mein ganzes Gemüt frunkte an der ungelösten Frage einer qualvollen und würdelosen Erdgebundenheit, deren pechschwarze Nachtschwere mich in Not und Ungewißheit hüllte. Wie ein verlassenes Kind, das mit wehem Herzen die Mutter sucht, irrte mein Blick von Blatt zu Blüte, von Baum zu Gewölz, vom Wellengang des Waldbaches zum blauen Himmel, als könnte ich dort die erlösende Antwort finden: — aber ich fand sie nicht, denn mein Leid verbedete den ganzen Himmel und meine Liebe zum Leben stand vor mir wie ein altes, runzliches Weib. — Da verwünschte ich mein Schicksal, das nichts als Leid und Qual, Knechtschaft und Ungewißheit, Sündenbrand und Vertierung für mich übrig hatte.

„Gott“, sprach ich, — „du bist ungerecht und grausam. Statt Glück gibst du mir Unglück — statt Freude Leid — statt innere Befreiung Ungewißheit und Knechtschaft, — statt Brot gibst du mir Steine. Was soll mir noch dein Leben, was deine Liebe, was deine Vaterschaft?! Wenn noch ein Wunsch mich erfüllt, erfüllen kann, so ist es dieser: Schlage mich tot wie einen räudigen Hund, — vernichte, zermahme mich, — lösche mein Bewußtsein aus für immer, für ewig. Lüge ist, was die Menschen Kirche, Religion und Glückseligkeit nennen, — Lüge das Kreuzifix, das an diesem Kreuzweg steht. „Gott“, schrie ich, — „du hast mich ins Leben gerufen, also auch habe ich unumtöschliches Recht, von dir Klarheit und Antwort über Sinn und Zweck meines Daseins zu verlangen! Soll ich an deine Liebe und Allmacht glauben, dann darfst du mich nicht im Ungewissen lassen. Kann ich dich fernerhin „Vater“ nennen, wenn du weder Mitleid noch Verstehen für deine Geschöpfe übrig hast? Soll deine Wahrheit und Wirklichkeit mir ewig verborgen bleiben?! Ha —! Zwar schlagen die Diener deiner Kirche erhaben auf das Buch, das wir „Heilige Schrift“ nennen, und rufen: Hier ist die Wahrheit! — Aber ich frage mich: Ist dieses nicht genau daselbe,

wenn ich auf die Landkarte von Amerika zeige, und sage: hier ist Amerika?! Kann ich an die Wahrheit der heiligen Schrift glauben, wenn ich in mir selbst nicht ihre Bestätigung fühle und erlebe? „Gott“, rief ich, — „du bist nicht! — du bist nur ein Produkt der menschlichen Phantasie! Ich verbanne dich fortan aus meinem Bewußtsein, denn mein Glaube an dich hat mich elend gemacht, und nun brennt in mir entfesselter Haß — und ich sehnte mich doch so nach beglückender Lebensfreude!“ —

Mutlos und — Bitternis im Herzen ging ich weiter meinen Weg, und je höher die Sonne stieg, desto dunkler wurde es in meinem Gemüt. Da kam ich an der alten Dorftöpferwerkstatt vorbei, und Meister Niklas war gerade damit beschäftigt, seine Krüge, Töpfe, Tassen und Vasen aus dem Ofen zu ziehen, wo sie einer stundenlangen Hitze ausgesetzt waren. Ich blieb stehen und sah ihm zu, und während ich seine kleinen Kunstwerke betrachtete, kam es über mich wie eine Erleuchtung — und es war mir zumute, als hörte ich eine Stimme also zu mir sagen: „Gleichen die Menschen nicht diesen Töpfen — und ist ihr Werdegang nicht genau derselbe, der den Prozeß dieser nützlichen Gefäße bestimmt? „Mensch“, hörte ich weiter, „warum murrest du wider dein Schicksal, das doch deine höchste Freiheit und Berufung in sich trägt. — Siehe, dein Körper besteht aus dunkelm Stoff, aus verwandlungsfähiger Materie, und dieser ist deiner Seele eingewoben, deren Urbestimmung es doch ist, mit des Ewigen Lichtstrahlen sich zu vermählen. Aber so sind die Menschen: Erst sehnen sie sich nach Glück und Freude, und wenn die Schwingungen des geistigen Lichtes in ihrem körperlichen Dasein zu vibrieren beginnen, dann reden sie von Leid und Ungemach, von Schicksalsschlägen und fluchwürdigem Leben. Sie sehen nicht — wollen es nicht ein-



Im Mai

Scherenschnitt von Frau Ella Weber

sehen, daß in der vollständigen Bindung und Hingabe an vergänglichem Tand und dunkler Materie die Leuchtkraft der Seele sich nicht entwickeln kann. Aber die Losringung des menschlichen Bewußtseins und Empfindens von all den Dingen und Erzeugnissen einer modernen und mechanisierten Zivilisation, denen doch die meisten Menschen sich mit Leib und Seele versprochen haben, muß naturnotwendig innere Erschütterungen und Konflikte hervorrufen, werden doch dadurch die groben Schwingungen tierischer Triebe und Impulse in immer nähere Verbindung mit der strahlenden Urgeistmaterie gebracht, wodurch des Menschen Fehler und Schwächen von der Schärfe des göttlichen Lichtes zerlegt und zur Auswirkung gebracht werden. Nicht die Finsternis, sondern das Licht bringt Schmutz und Unrat zu Tage. Der Seele Unrat und Gebundenheit fühlen und sehen heißt, Leid und Bitternis erleben. Wer innere Bitternisse und Konflikte überwindet,

Wanderer, achte Natur und Kunst und schone ihre Werke!

Für Sternfreunde

Von der Sonne



Am das Jahr 1608 ist das Fernrohr in Europa bekannt geworden. Es entstammt offenbar den holländ. Glasbläsern, jedoch kann der Erfinder nicht sicher benannt werden. Mit diesem damals neuen, aber anfänglich noch recht unvollkommenen Hilfsmittel für die Himmelsforschung konnte mancher Traum erfüllt werden, sich näher die uns umgebenden Himmelskörper zu betrachten. Man sah und staunte und war enttäuscht über den Anblick, den die Sonne bot, das bis dahin als Symbol der Reinheit geltende Himmelsgestirn. Jetzt offenbarten sich kleinere und größere Punkte, die sogenannten „Sonnenflecken“, zuerst von dem schwäbischen Jesuitenpater Scheiner und dem Italiener Galilei, unabhängig voneinander, entdeckt. Wiederum wurde die bis dahin geltende Erkenntnis durch die neuen Beobachtungstatsachen umgestoßen. — Die Chinesen, das alte Kulturvolk, sollen schon um das Jahr 1300 Kenntnis von den Sonnenflecken gehabt haben.

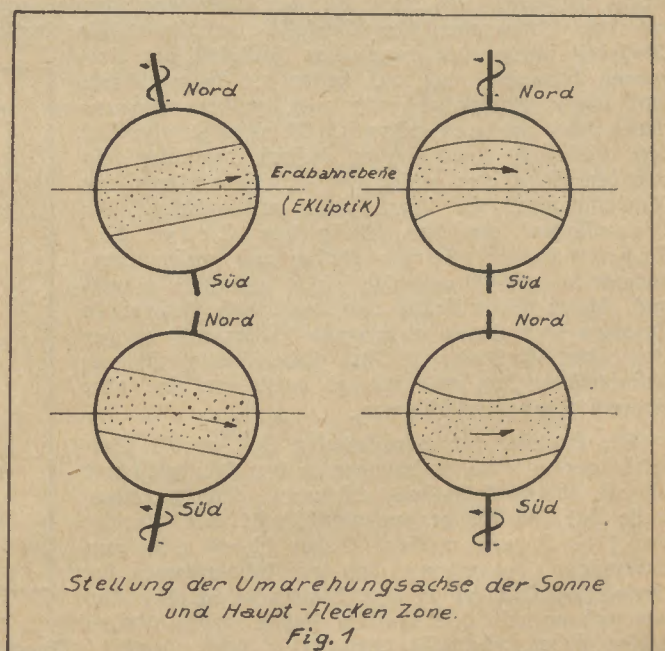
Wahrscheinlich spielen die Sonnenflecken für unsere Witterungsverhältnisse und sonstige Vorgänge auf der Erde eine große Rolle. Die Weltislehre des Wiener Ingenieurs Hörbiger sieht in ihnen auch die Ursache mancher Erdbeben und Grubenkatastrophen. Durch Zusammenstellung der Beobachtungsergebnisse versucht man Ursachen und möglicherweise vorhandene Zusammenhänge mit unserer Großwetterlage und anderen Erscheinungen zu erforschen. Eine große Anzahl interessierter Amateure und auch Sternwarten in allen Ländern der Erde beobachten die täglichen Erscheinungen, registrieren sie genau nach Anzahl, Größe, Dauer sowie Längen- und Breitenlagen, um sie der Zentrale für Sonnenfleckenforschung, der Sternwarte in Zürich, einzusenden. Diese wiederum wertet die so erhaltenen Ergebnisse für die weitere Forschung aus.

Die Abbildung 1 zeigt uns die Stellung der Sonne, wie wir sie in den vier Jahreszeiten während eines Umlaufes um sie sehen. Aus den

Flecken konnte man die Umdrehung um die Achse — einmal in etwa 25 Tagen — und deren Neigung zur Erdbahnebene von 83 Grad feststellen. Wir sehen aus diesen vier Stellungen auf den punktierten Flächen die Hauptzonen, in

welchen Sonnenflecken auftreten. Gegen die Pole zu sind sie äußerst selten oder überhaupt noch nicht beobachtet worden. Entsprechend der Achsenstellung zu uns sind die Wege der Flecken gerade oder nach oben oder unten, von uns aus gesehen, ausgebogen.

Die Umdrehung der Sonnenfugel ist links herum, ebenso wie die der Erde. Interessant ist noch die Tatsache, daß die Geschwindigkeit der verschiedenen Zonen der Oberflächen nicht gleichmäßig, sondern voneinander abweichend sind (zwischen 25 und 28 Tagen). Wir erkennen keine in der Umdrehung einheitliche Masse-Zonen.



Stellung der Umdrehungsachse der Sonne und Haupt-Flecken Zone.
Fig. 1



Rolandsbogen mit Durchblick auf Ruine Drachensfels
Aufnahme von Dipl.-Ing. Thilo Heyden,
Dortmunder Union

Siehe nichts mehr anhaben; sind sie doch nun imstande, die Hitzwellen ohne Erschütterung und bedrückende Schwere durch sich vibrieren zu lassen. Wisse: Leid ist Reinigungs- und inneres Erstarkungsfeuer. Wer diesem Feuer widersteht und nicht an sich und seinem Schicksal irre wird, der überwindet alle Hindernisse und Lebenswirrungen und geht in der Freude des Ewigen ein. Bis zu einer gewissen Stufe schmerzt das Läuterungsfeuer, das ja von Fehl- und Schicksalschlägen mannigfachster Art genährt und erhalten wird. Allmählich aber werden die Gefühle und Empfindungen des Leidtragenden immer feiner und nehmen mit der Zeit eine solche Helligkeit und Lichtschärfe an, daß sie von Schmerzen und Bitternissen nicht mehr beeindruckt werden können. Das ist die Stufe, wo innerste Wesensvergöttlichung in wirkungsträchtigster Form sich befundet und das niedere Triebleben dem inneren Geistesmenschen geeint ist. Wer bis zu dieser Stufe vorgeedrungen ist, der hat den Uebergang von der Materie zum Lichtreich der Seele gefunden und kann nicht mehr straucheln und irre an sich und Gott werden. Im „Ewig-Schöpferischen“ liegt des Menschen Vollendung. Siehe nun

in dem hält ur-sprungsreine Lebensfreude ihren Einzug. Je mehr und inniger des Ewigen Freude im Menschen dann vibriert, desto weniger ist dieser für Leid und Ungemach empfänglich. Nicht daß solch ein Mensch keine Leiden mehr zu tragen hätte, sondern gemeint ist damit, daß er die Schärfe derselben nicht mehr fühlt, gleichwie auch ein Fakir keine Schmerzen empfindet, wenn er mit spitzen Nadeln seine Hände und Füße durchbohrt. „Siehe“, so sprach die Stimme weiter, „auch diese Tongefäße mußten erst höchsten Feuer-schwingungen ausgesetzt werden, bevor sie tauglich wurden, der Bestimmung ihres Meisters zu genügen. Nun haben sie ihre Prüfung bestanden. Nun kann ihnen des Feuers

zu, daß du dein Leben in diesem Sinne erfassest und erlebest, — es wird dein Schade nicht sein. Du kannst von materialistischer Glücksanschauung nicht loskommen, darum bist du unglücklich. Du kannst dich von vergänglichen Dingen nicht trennen, darum empfindest du so stark deine Knechtschaft und Erdgebundenheit. Du suchst deinen Gott über Wolken und Aetherweiten, darum findest du ihn nicht. Freund; finde deine eigene Seele — und du findest Gott. Leide, — aber fluche nicht auf dein Schicksal. Falle, — aber stehe wieder eilends auf und gehe weiter deinem Hochziel entgegen. Fühle dich nicht wohl in den Niederungen giftschwangeren, engbegrenzten Lebens. Deine Leiden wollen dich deiner Urbestimmung entgegenführen: — weil du aber diese deine Bestimmung in materiellen Dingen verankern willst, leidest du verkehrt. Nimm diese Tongefäße dir zum Vorbild — und du wirst recht beraten sein, denn ihr Werdegang ist der Werdegang deiner Seele.“

Während ich solche und ähnliche Gedanken in mir selbst hörte und sie im Geiste erwog, rüttelte mich die Hand des Töpfermeisters aus meiner Verfunkenheit, und während ich ihn anblickte, da wußte ich, daß ein „Geist-lebendiger“ vor mir stand, der auf meinem Gesicht und aus meiner Psyche

meine Empfindungen las. Ich schämte mich meiner Schwäche; er aber sprach lächelnd: „Vor meinen Töpfen bin auch ich einst zur Besinnung gekommen. Auch mich fand eine Stunde einst in dieser Verfunkenheit, da ich noch nicht im reinen mit mir und meinem Schicksal war. Seit jener Stunde aber weiß ich, wer ich bin, und meine Arbeit ist meine Freude. Hoffentlich hast du die Sprache meiner kleinen Kunstwerke verstanden.“ Wie aus einem Schlafe erwachend blickte ich auf, — mein Mund aber wußte ihm nichts zu erwidern. „Wenn die Seele spricht, dann schweigt der Mund“, sprach er. „Die wenigsten Menschen können sprechen. Die mei-



Eliland

Holzschnitt von Karl Strohmeyer, Zentr.-Verbestelle

Zur Sicherheit ermahne ich, sonst erfaßt der Unfallteufel dich!

In unserer Abbildung 2 ist das ungefähre Aussehen eines Sonnenfleckens dargestellt. Jeder Fleck ist ein tiefer Trichter mit stark abgerundetem, einfallendem Rand, in der Mitte dunkel und von einem helleren Kranz umgeben. Der Kern, auf der Abbildung schwarz gezeichnet, erscheint auf der Sonnenoberfläche ebenfalls verhältnismäßig dunkel, ist aber in Wahrheit infolge der ungeheuren Helligkeit der Umgebung immerhin noch viel heller als unser Mond. Mit einem Feldstecher kann man größere Sonnenflecken ohne weiteres erkennen. Man möge aber bei dem Gebrauch eines solchen äußerst vorsichtig sein und dem Glas eine geschwärzte Scheibe vorlegen, um Beschädigungen des Augensichtes zu verhüten. Die Sonnenflecken erreichen häufig die Größe des Zehnfachen unserer Erde und mehr, verändern sich verhältnismäßig rasch, zerreißen manchmal, bilden Nebenflecken und auch noch kleinere in Gruppen oder einzeln auftretende Flecken nach einiger Zeit ihrer Entstehung. Ihre Lebensdauer ist verhältnismäßig kurz und beträgt meist nur eine oder mehrere Sonnenumdrehungen.

Die Statistik der Sonnenflecken ließ gewisse Verstärkungen und Abschwächungen in der Häufigkeit und Anzahl ihres Auftretens erkennen. Merkwürdigerweise hat sich im großen Durchschnitt eine Periode von 11½ Jahren ergeben. Daher ist es nicht ganz unberechtigt, anzunehmen, daß die Schwankungen der Sonnenfleckenbildung in irgendeinem ursächlichen Zusammenhang mit dem Jupiter stehen, dessen Umlaufzeit, wie wir bereits gehört haben, ebenfalls etwa 11½ Jahre beträgt. Augenblicklich ist das Flecken-Minimum eingetreten. Am 15. März 1931 sah man nur zwei Fleckengruppen in der Sonnenmitte, am 11. April waren drei Gruppen vorhanden, und zwar ein größerer Fleck rechts unten, eine Gruppe kleiner verstreuter Flecken unterhalb der Mitte und ein größerer mit mehreren

kleinen links gegen den oberen Rand. — Die Oberfläche der Sonne (Photosphäre) erscheint als eine unruhig bewegte, hin und her wogende körnige Masse (Granulation), in ihrem Aussehen zu vergleichen mit Reiskörnern, wie sie im Reisbrei liegen und sichtbar sind. — Bei Gelegenheit von Sonnenfinsternissen, wenn die ganze Sonnenscheibe durch den Mond verdeckt wird, machte man noch erstaunliche, hochinteressante Beobachtungen. Die die Sonne umgebende glühende Gas-hülle (Chromosphäre) erscheint während der Sekundendauernden Bedeckung durch die Mondscheibe in einem purpurroten prachtvollen Farbenglanz, Korona genannt, wie sie Abbildung 3 veranschaulichen soll.

Am Sonnenrande erscheinen, nur sichtbar bei entsprechender Abblendung der hellen Scheibe, Fackeln, Feuergarben, baumartig wirbelnde Schaum- und glühende Wolkengebilde, die sog. Protuberanzen, welche sehr wahrscheinlich Ausbrucherscheinungen der Sonnenflecken sind. Diese Fackeln und Garben erreichen Ausmaße bis zu 450 000 Kilometer Höhe, schießen mit etwa 100 Kilometer Geschwindigkeit je Sekunde empor, verändern sich fortwährend, um oft schon nach halbbis einstündiger Dauer ganz verschwunden zu sein. Sie bieten dem Auge ein großartiges, Erstaunen und Bewunderung auslösendes, rätselhaftes Schauspiel von allerstärkstem Eindruck.

Der Sonnendurchmesser beträgt 1 391 000 Kilometer, die Oberflächentemperatur etwa 6000 Grad Celsius; nach den Gesetzen der Massenanziehung und der Durchschnittsdichte genau berechnet. 1 irdisches Kilogramm wird 28 mal schwerer. Am Äquator ist die Geschwindigkeit 2000 Meter je Sekunde.

Könnten wir aus der Nähe des Sirius auf die Sonne blicken, so würde sie uns als ein Stern von der Größe der Sterne des Himmels wagens und zu den Sternbildern Herkules — Adler gehörend erscheinen.



Ungefähres Aussehen eines Sonnenfleckens.

Fig. 2



Walderuße

Aufnahme von H. Beckmann, Postabfertigung

seiner Beschäftigung zu; ich aber lehrte ihm den Rücken und überdachte mein Erlebnis. — Und wieder ging ich zurück den Weg, den ich gekommen, und mir war zumute, als ginge ich in meine Kindheit zurück, um dort die Quelle reinsten Glückes zu finden. Ja ich ging zurück — Stunde um Stunde, Tag um Tag, Jahr um Jahr, — und als ich an jenem Tag angelangt war, wo meine kleinen Kinderhände am Fuße des Beilchenhügels vor der kleinen Waldbucht mit bunten Blumen spielten und meine Mutter mir das Märchen von Dornröschen erzählte, da fühlte ich kindliche Unschuld und Reinheit, die ich so lange entbehrt und vergessen, und ich kam mir vor wie jener Prinz, der durch undurchbringlichen Dornenwald sich seinen Weg zur verwunschenen Königstochter bahnte, um sie zu erlösen. Glück meine Seele nicht der verwunschenen Prinzessin, die ihrer Erlösung harrete, — und blieb ich nicht beinahe in den Dornen meiner Zweifel hängen, als ich vom Leben Frage und Antwort heischte über Zweck und Sinn meines Daseins? —

Tief aufatmend blidte ich auf — und fand, daß Blumen und Bäume, Bach, Licht und Gewölk wie auch ehemals ihren reinen, ursprünglichen Glanz nicht verloren hatten. Die Wunder und Märchen meiner Seele bekamen auf einmal Leben und wurden Wirklichkeit. Meine Leiden flohen vor mir wie die

sten plappern nur. So glaubt man viel zu oft mit leerem Plappern des Lebens Wirklichkeit erfassen und ausschöpfen zu können. Wieviele Menschenchidjale gleichen einem nichtsagenden Geplapper? — Freund; — schau um dich — und du wirst allenthalben tote Larven und Gespenster mit Menschengesichtern wahrnehmen, — selten aber lebendige Seelen, die das Leben zu meistern vermögen. Siehe: auch ich war, bevor ich mich fand, nur ein Gespenst, das von Furcht und Haß durch die Tage gehezt wurde. Seit jener Stunde aber, da mein Leid meine ureigenste Tiefe mich finden ließ, bin ich anderer Meinung. Was ich früher verfluchte, das segne ich heute, so sehr stehe ich jetzt im Gegensatz zu meinem früheren Ich. Lächelnd streckte mir Meister Niklas seine schwielige Hand entgegen, und ich ergriff sie, als wollte ich sie nie wieder los lassen. Still wandte er sich wieder

Nacht vor dem aufgehenden Sonnengeistern, und ich fühlte den Rhythmus der Freude, deren hellen Schein ich durch das Blätterwerk des raunenden Waldes huschen sah. Die Dornen meines Lebens waren auf einmal in blühende Rosenbüsche verwandelt. Frohbewegt wendete ich meine Schritte heimwärts — und wo ich auch hinschaute, da sah ich — Gott lächeln . . .



Sonnenweg



Ausbruch ins Land

Zwei Aufnahmen aus der Lüneburger Heide von H. Nolte, Zentralwerbestelle

Halte Zugänge und Wege frei, dann trägst du zur Unfallverhütung bei!

Von den sie umkreisenden Wandelsternen, geschweige denn von unserer Erde und ihrem Leben, wäre keine Spur. Nur die Spektroskope (Lichtmessinstrumente) würden

würden zeitweilig kurze, geringe Veränderungen ihrer Lichtstärken wahrnehmbar machen, wenn die Planeten in der Blickrichtung vor ihr vorüberziehen.

Dem Licht der Sonne verdanken wir alles Leben und Wachstum auf der Erde; sie erhebt die pechschwarze ewige Finsternis des Weltraumes im Bereiche unserer Sonnenwelt zum helllichten Tage. R.



SonnenKorona der Finsternis 1914.
Fig. 3

Frühling

Von Paula Volkman, Werksbruderei

Nachend guckt die Sonn' hervor,
will den Frühling wecken,
läßt der Vögel neuen Chor
singend zieh'n in langen Ketten.
Ueber blumenbunte Matten
weht ein Frühlingsfehen hin;

es ersprießen junge Saaten
und es lauscht das zarte Grün.
Frühling, Frühling, jubeln alle,
drum vergiß des Alltags Leid!
Frühling! tönts mit hellem Schalle
durch das Land so weit — so weit!

Wingsten

Heil'gem Chöre gleich — in traurem Singen,
Widerpiegelnd zartes, reines Klingen,
Steht der Wald in morgendlicher Glut.
Sonnenstrahlen durch die Blätter fließen,
Glanzverklärt sie tönend in sich schließen
Schöpfungswunder ein in lichter Glut.

Knorrige Nester domgewölbt sich neigen —
Und auf Zweigen kleine Sänger geigen
Froh im Chor das hohe Lebenslied.
Ausdruck einer grenzenlosen Freude
Ist der Wald in seinem Frühlingskleide;
Simmeln das neue Werden zieht.

Und mir ist's zumut', als könnt' ich schweben,
Innerlich in selbigem Erleben,
Mich vermählen mit des „Gewogen“ Licht.
Immer möchte ich so leben — träumen,
Wingstgeistzauber aus mir scheinen,
Wie aus Felsengrund die Quelle bricht . . .

H. Endrikat.

Augen

Alle sahen um den großen, runden Tisch.
Alle Mäuler redeten laut aneinander vorbei.
Am Nebentisch kauerten zwei junge Menschenfinder.
Sie kannten nicht dieses berebte Werkzeug Sprache.
Sie ahnten es nur; denn sie waren stumm.
Aber ihre Augen leuchteten:
Wir lieben uns!

G. R. Höller, Dortmund. Union

Die letzte Fernfahrt des U-Bootes 97

Der Schluß dieser interessanten Schilderung mußte mit Rücksicht auf den starken Andrang von Material für die Wingstausgabe unserer Zeitung für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Pfingstpredigt

Von Erwin Mehger

Nähezu zwei Jahrtausende sind vergangen, seit der Geist Gottes über die Apostel kam und sie zu den Helden machte, auf deren Taten noch unsere Zeit steht. Ja, wir stehen auf den Taten des Christentums, auf der christlichen Kultur! Oder schon auf ihren Trümmern! Die nächsten Dognennen werden uns die Antwort geben auf diese bange Frage, sie werden enthüllen, was seit je in des Urwillens unergründlichem Ratschluß beschlossen war. Dem oberflächlichen Menschen mit materialistischer Schau der Dinge mag es schon jetzt scheinen, als wäre alles Ueberflüssige ein Gestriges. Doch steht der Kampf erst bevor, und seine ersten Ausstrahlungen

zum Antritt des 7. Regierungsjahres
des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.

Heil Dir, Hindenburg!
Viel Glück und Segen

Möge Dir unser Herrgott geben,
Der Du regierst das deutsche Land,
Gewidmet Du dem Vaterland.

Dein ganzes Schaffen und Dein Streben
Hast Du im Dienst dem Volk gegeben.

Nach dir danken wir Dir sehr

Und bitten Dich, bleib' unser Herr:

Denn nur ein Führer so wie Du,

führt uns den wahren Frieden zu.

Mit Rat und Tat stand'st uns zur Seit'

Und mahntest stets zur Einigkeit.

Du bist der rechte deutsche Mann.

Nur uns zum Ziele führen kann.

Möge Gott Dich lang' erhalten.

Damit Du über uns kannst walten.

Kochmals für Alles danken wir

Und, Hindenburg, wir schwören Dir:

Du kannst uns rufen jederzeit,

Wir stehen für Dich stets gern bereit!

leuchten in unsere Tage wie die frühen Wetterleuchten unheimlicher, gigantischer Gewitterstürme. Die Lehren des Christentums stehen unerschüttert, wie am ersten Tage, aber der Zerfall der praktischen Auswirkung der Religion tritt am deutlichsten im „weißen Tod“ zu Tage. Es ist unleugbar, die weiße Kasse steht auf dem Aussterbeetat, und unserm Vaterlande fällt augenblicklich der traurige Ruhm zu, an der Spitze dieses Todesreignis zu marschieren. Soll sich auch an uns die furchtbare Wahrheit der Geschichte erfüllen, daß ein Volk, das keinen Gott mehr hat, auch keine Kinder haben darf? — Es ist zwecklos, zu verheimlichen: unser Volk lebt, als gäbe es keinen Gott, obwohl man immer noch Kirchen baut und auch Tausende hineinfluten. Wo aber ist die Liebe, das wahrste Zeichen der lebendigen Religion? Mit ungeheurer Gewalt prallen die hassenden Gegensätze aufeinander, und jeder neue Mord schreit: „Es gibt keinen Gott!“

31709/18

Rudolf Schramm

Und doch dürfen wir nicht verzweifeln an unserem Geschick. Die Krisis unserer Kultur kann überwunden werden. Jeder Einzelne trägt sein Heil in sich selbst; aus und mit dem Einzelnen muß die Gesamtheit neu entstehen. Es ist die furchtbare Tragik unserer Tage, daß alle Dinge fragwürdig werden.

Nur das Ich steht fest, also muß vom Ich aus die geistig-sittliche Erneuerung unseres Volkes entstehen. Weg mit allem Haß, pflanzt die Liebe überall hin, wo Menschenader brach steht. Noch ist es Zeit, aber eile, wer zu säen bereit ist! Werden wir wieder Tatzstrafen!

Die Zeit fordert mit unerbittlicher Strenge ein klares Ja oder Nein. Keine Zwischenwege gibt es mehr; denn wir stehen am Rande des Seins. Bejahen wir die Gebote der Notzeit, dann wird eine neue Kultur herausblühen, in der Technik, Wissenschaft und Menschentum gemeinsam und an sich wachsend sich erfüllen werden, haben wir aber die Kraft zur vollen Umkehr nicht in uns, sind wir schon zu tief von den Vätern unserer Zivilisation durchwuchert, dann ist unser Urteil schon gesprochen, dann wird uns ein furchtbares Pfingsten werden. Unser eigener Geist wird über uns kommen, und seine Herabkunft wird das Ende des Abendlandes sein!

Schutz den Vögeln des Waldes und Feldes!

Von Reinhard Gustorf, Dortmund



Nest des Baumspechtes

Es ist ein Gebot der Stunde, diesen Mahnruf an die Eltern der an sich mit Recht in der freien Natur herumtummelnden Kinder und der heranwachsenden Jugend zu richten.

Ich habe des öfteren draußen beobachten können, wie Kinder den Vogelnestern nachstellen, und ich will in meiner Ausführung versuchen, den Nachweis zu erbringen, welcher Wertverlust durch Vernichtung eines einzigen Vogelnestes entstehen kann, ganz abgesehen davon, welchen evtl. Unannehmlichkeiten die Eltern durch die heute bestehenden strengen Vogelschutzgesetze ausgesetzt sind.

Die Natur hat in der Pflanzen- und Tierwelt alles harmonisch gestaltet; wer diese Harmonie stört, wird mitschuldig an dem entstehenden Schaden. Wir sehen in der Natur, wie Tiere und Pflanzen bis zur geringsten Art so verteilt sind, daß sie die nötige Nahrung finden, sich gegenseitig die Existenz sichern, oder aber sie gefährden und die Vermehrung bzw. den Bestand regulieren. Alles steht in

der Natur an seinem rechten Platz und dient einem bestimmten Zwecke. Der alte hohle Baum dort wird Unterkunft zahlloser nützlicher und auch schädlicher Tiere, die sich gegenseitig in ihren Lebensverrichtungen bedingen. Das Wild, dem die Waldstreu zum Futter dient, trägt seinen Teil zum Schutze des Waldes bei. Rüttelt nun der Mensch allzu sehr an der Ordnung der Natur, und drängt er ihr seine Ansichten als Gesetze auf, d. h. künstelt er an der Natur herum, so wird unbedingt die Anordnung bald offenbar werden. Pflanzte der Mensch z. B. nur eine Baumart im Walde, so vermehrt er gewisse Feinde, die diesem Baume erwachsen und hält so die Feinde dieser Feinde ab, die auf anderen Bäumen gedeihen. Schießt er das Wild des Waldes allzu sehr zusammen, so bereitet er jenen Waldfeinden den Boden, welche sich im Futter des Wildes gütlich tun. Rodet er jeden alten Baum aus, so entzieht er zahlreichen Waldbögeln die Wohnung auf Kosten des

Waldes. — Nun ist sicher, daß die Forstkultur bestimmt den Fehler beging, daß sie den Vögeln des Waldes nicht die nötige Sorgfalt angedeihen ließ und dadurch die Waldkultur sehr beeinträchtigte. Seit Jahren ist in Erkennung der Gefahr das anders geworden. Die Waldbögel waren nämlich ziemlich selten geworden, wie z. B. Stare, Spechte, Baumläufer, die verschiedenen Meisen- und Finkenarten usw. Diese genannten Arten hatten nämlich für gute Pflege reichen Dank ab in der Verteilung von allerlei Insekten und Raupen usw., besonders in der Brutzeit. Selbst der Sperling beweist sich dankbar für unsere Duldsamkeit. Ich beobachtete vor einigen Jahren, wie Sperlinge die Knospen der Bäume abhackten. Diese Erscheinung war mir neu, zumal sonst noch Futter genug zu finden war. Ich machte mich daran, die Knospen zu untersuchen und mußte feststellen, daß die Knospen vielfach von den Raupen des Frostspanners durchhöhl waren.

Die Spähen machten hier reiche Arbeit, und wie ich dann später beobachten konnte, trugen die Bäume, wo ich Spähen an der Arbeit gesehen hatte, noch ziemlich reichlich Früchte. Wenn nun schon der Sperling, der auch nebenbei noch ein ganz eifriger Körnerfresser ist, bereits soviel Nutzen stiftet, wieviel mehr erst die Höhlenmeister, die doch ausschließlich von Insekten leben.

Man sehe dem Spechte zu, wie er sich an den Stamm klammert, den Kopf zur Seite neigt und horcht und der, wenn er mit seinem feinen Gehör auch nur das geringste Geräusch und Knistern der gefräßigen Käferraupe hört, wie ein Zimmermann in den Baum schlägt, daß die Späne fliegen, bis er die Raupe erwischt. Oder man beobachte den Baumläufer, wie er nach den Spiegeln und Eiern der Schmetterlinge sucht, ebenso die Meise und das Schwarzköpfchen, wie sie die Zweige durchklettern, jedes Blatt oben und unten absuchend.

So tut ein jedes Tierchen an seinem Plage seine Pflicht. Also schütze man sie und ganz besonders ihre Nester zur Brutzeit. Letztere haben, auch vom rein materiellen Standpunkt aus betrachtet, einen hohen Wert für uns. „Ja, der wird groß sein!“ wird vielleicht mancher sagen! Nun, wir wollen die Sache einmal etwas genauer prüfen:

Stellen wir uns einmal ein Nestchen mit nur fünf kleinen Vögeln vor. Die kleinen Tierchen wollen Futter haben, und die Eltern sind unentwegt auf Nahrungssuche. Jedes der kleinen Vögelchen braucht täglich im Durchschnitt ca. 50 Raupen, das macht $5 \times 50 = 250$ Raupen. Die Aufzucht der Tierchen dauert durchweg 4–5 Wochen. Wir wollen nun sagen 30 Tage, also $30 \times 250 = 7500$ Raupen. Doch weiter: jede Raupe frisst täglich soviel an Blüten und Blättern, wie ihr Eigengewicht beträgt. Wir wissen weiter, daß auch die Raupen mindestens 30 Tage tüchtig um sich her fressen. Wenn nun jede Raupe täglich nur eine Blüte, die eine Frucht getragen hätte, vernichtet, so sind das in 30 Tagen 30 Obstfrüchte in der Blüte, und die 7500 Raupen bringen uns um 30×7500 Obstfrüchte = 225 000 Stück, fast eine Viertelmillion! Ein ganz schönes Sämmchen! Nehmen wir nun an, ein böser Bubz hätte mit einem Griffe ein solches Nest vernichtet, so hätte er, wie wir gesehen haben, mit demselben Griff das vorhin errechnete Quantum Obst vernichtet. — Wird nun noch jemand sagen: „Der Wert eines solch kleinen Vogelnestes wird wohl nicht so sehr groß gewesen sein?“

Blütenmorgen

Von F. Jungmann

Immer wieder diese Töne in mir
klingen, mich umfassen,
und in heller Morgenschönheit kommen
sie dahergegangen.

Wie des Herrgotts Glockenstimme
hell und froh den Wald durchläutet,
wie aus jeder Blume blühend
Tröpflein Tau zur Erde gleitet.

Wie der Sonne Morgenlachen
golden durch die Blätter fliegt,
bis zum Bache niederperlend
klingend auf den Wellen liegt.

Und der Wind auf sanften Händen
trägt der Linden Blütendüfte,
trägt das Morgenlied des Waldes
heimlich, liebend durch die Lüfte.

Fünfzig Dienstjahre beim Hoerder Verein

Der Helfer Gustav Kleff, geboren am 11. 7. 1862 in Hoerde, konnte am 1. 4. 1911 auf eine fünfzigjährige Tätigkeit beim Hoerder Verein zurückblicken. — Er trat am 1. 4. 1881 in den Dienst des Hoerder Vereins ein und wurde zunächst als Walzenarbeiter im alten Feinwalzwerk beschäftigt. Dann genügte er seiner Militärzeit von 1882 bis 1887. Nach Rückkehr vom Militär war er an der Schwellenlochstanze im Stahlwalzwerk bis zum Jahre 1919 tätig. Nach seiner Tätigkeit als Helfer in der Wagen-Reparatur-Werkstatt und Eisenbahnabteilung wurde er zur Haupt-Reparatur-Werkstatt überwiesen, wo er noch heute als Helfer beschäftigt ist.

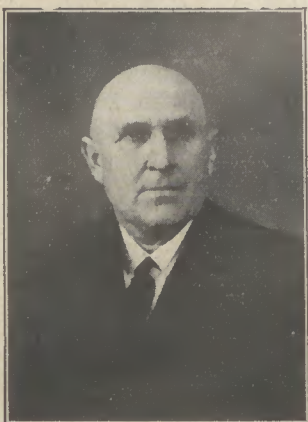
Dem Jubilar ein kräftiges Glückauf!

Jubilare des Hoerder Vereins

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



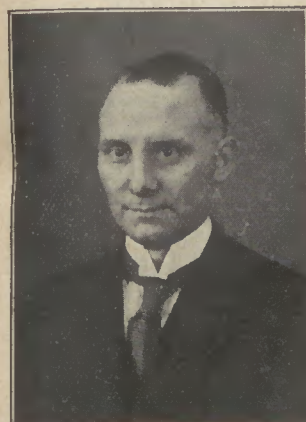
Wilhelm Keller
geb. 24. 12. 1891
eingetr. 9. 4. 1906
Fräser
Mechan. Werkstatt



Samuel Jahn
geb. 21. 7. 1880
eingetr. 3. 3. 1906
Weichensteller
Eisenbahnabteilung



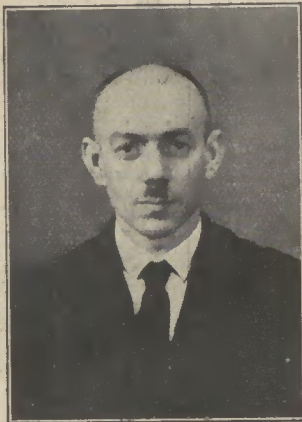
Wilhelm Hessel
geb. 20. 1. 1871
eingetr. 28. 9. 1905
Maschinist
Masch.-Techn.-Abteilung



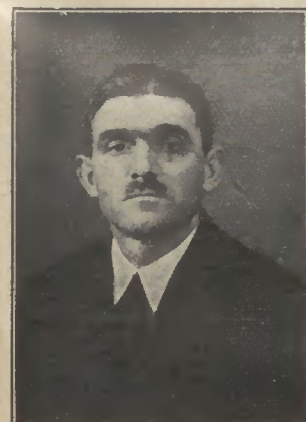
Franz Schlauch
geb. 16. 3. 1891
eingetr. 15. 4. 1905
Kranführer
Masch.-Techn.-Abteilung



Walter Liesenhoff
geb. 12. 6. 1891
eingetr. 13. 9. 1905
Glüher
Blechwalzwerk



Karl Haupt
geb. 8. 4. 1892
eingetr. 7. 4. 1906
Fräser
Mechan. Werkstatt



Heinrich Jasobi
geb. 30. 6. 1888
eingetr. 27. 4. 1903
Kofillnarbeiter
Martinwerk



Otto Giesler
geb. 5. 10. 1890
eingetr. 27. 12. 1905
Wieger
Eisenbahnabteilung

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 1. 5. 1931: Johannes — Johannes Bürgens, Hoch.-Masch.-Betrieb; 5. 5. 1931: Rolf — Paul Wern, Blechwalzwerk; 6. 5. 1931: Wolfgang — August Niemeier, Blechwalzwerk; 7. 5. 1931: Albert — Johann Lawicki, Blechwalzwerk; 9. 5. 1931: Heinrich — Franz Alberti, Hoch.-Masch.-Betrieb.

Eine Tochter: 27. 4. 1931: Elisabeth — Karl Hunecke, Masch.-Techn.-Abteilung; 2. 5. 1931: Doris — Artur Vanderstraten, Haupt-Rep.-Werkstatt; 5. 5. 1931: Wilma — Wilhelm Hatten, Ver-

Inge — Georg Jakob, Martinwerk; 6. 5. 1931: Wilma — Wilhelm Hatten, Ver-

Sterbefälle

30. 4. 1931: Wilhelm Herfelmann, Eisenbahnabteilung; 8. 5. 1931: Wilhelm Wurst, Haupt-Rep.-Werkstatt; 10. 5. 1931: Ehefrau Karl Gottmann, Hauptlager.

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 12. 4. 31: Wilhelm Janßen, Brückenbau-Montage; 13. 4. 31: Otto Spichale, Hochofen; 24. 4. 31: Bruno Nagorski, Thomaswerk. Eine Tochter: 18. 4. 31: Karl Niemann, Walzwerk III; 18. 4. 31: Artur Gaan, Werksaufsicht; 19. 4. 31: Heinrich Arnold, Rohstoffbetriebe; 25. 4. 31: Wilhelm Wih, Hauptlager; 26. 4. 31: Hubert Pferdekamp, Brückenbau; 28. 4. 31: Josef Sastowski, Wagenbau; 27. 4. 31: Christoph König, Zur. Walzwerk I.

Zu verkaufen

5 Röhren Löwe-Gernempfinger m. Löwe-Mechanode und fast neuem Akku sowie Spulen zusammen für RM 130.— zu verkaufen. Näh. unter N. S. Lit.-Büro.

Neues, modernes, hygienisches Schlafzimmer mit 2 Betten in weißem Lack, umzugshalber billig abzugeben. Zu ertrag. Lit.-Büro

unter B. B. 99

Zur Weinbereitung

1 Fruchtpresse, 3 Gärballonflaschen u. Weinflaschen billig abgegeben. Näheres Werkstel. Union 428

Preiswert zu verk.: Eine komplette Küche (weiß); Nußbaum-möbel (Pfeiler) Spiegel, Schränke, Bettstellen m. Matratzen, Nachtschränchen, Waschtöiletten mit Marmorpl., Säulen, Tische; Mahagoni-wäscheschrank mit rundem Spiegel; große Bilder; großes gemustertes Plüsch-sofa mit vier gepolsterten Stühlen; Couchgese mit zwei Sesseln; hellgelber Winter-, hellgrauer Sommer-Damen-mantel und besseres helles Veloutinellleid für kleine schmale Person; ein Kinder-muff (Kurz); ein Damenpelztragen (echt Stunks, gute Qualität); ein Ofen-mantel m. Marmor-platten. Näheres: Dortmund-Hoerde, Kanzlerstraße 7, II.

Sitzlegewagen fast neu, wegen Platz-mangels bill. z. verl. Hoerde, Benninshoferstr. 39

Rüchensbüffet Natur, schweres, schönes Modell, gut erhalten für Mk. 40.— u. weißer Herd, gut erhalten für Mk. 15.— zu verkaufen. Zu erst. Vorhänge-straße 16 III. rechts.

Ein gut erhaltener **Promenadenwagen** preiswert zu verl. Dortmund, Kesselfstr. 11, III. I.

Preiswert zu verkauf. 1 grauer Sommer-anzug, 1 Sommer-Lodenanzug, 1 schwarzer Gehrock, 1 Winterpaletot (Warengo) fast neu, für große starke Figur

Ferner: 1 gr. Leiter-wagen, 1 Aquarium, 1 Heidebauer Hoerde, Burgunderstraße 7, III. Eta. 9 bis 16 Uhr

Verkaufe m. schwarz pol. Piano (wie neu) billig. Offert. unter S. M. an Lit.-Büro.

Billig zu verkaufen: 1 Kinderklappstuhl-chen, 1 Kinderstuhel, 1 Puppenwagen. Hoerde, Am Heide-brink Nr. 43 I. Eta. r.

Wohnungstausch

Tausche abgeschloss. Drei-Zimmerwohnung l. Etg. mit Vorratskammer, Gas, elektr. Licht und Waschtische gegen eine Zwei- bis Drei-Zimmerwohnung. Angebote unter S. Sp. 1920 an Lit.-Büro.

Zwei schöne Zimmer. l. Etg., Waschtische und Trockenboden, Nähe Dorstfelder Brücke gegen zwei oder vier Zimmer zu tauschen gesucht. Lage gleich. Nähe-res unter Nr. N. 13 an das Lit.-Büro.

Zweizimmerwohnung (parterre) Friedens-miete 15 Mk. gegen gleichgroße Wohn-g. zu tauschen gesucht. Hoerde, Hermannstr. 68, ptr.

Abgeschlossene Drei-Zimmerwohnung. (Altwohnung) mit sämtl. Zubehör im Südl. Stadtteil gegen gleiche Wohn-gung im Mittel-punkt der Stadt Hoerde zu tauschen gesucht. Off. unter N. M. 100 an Hoer-der Verein.

Einfamilienhaus, vier Zimmer mit Garten, gegen gleichgroße-oder Drei-Zimmer-Wohnung zu tau-schen gesucht in Dort-mund oder Hoerde. Off. unt. N. Sch. Nr. 200 an Hoerder Ver-ein.

Schöne abgeschlos-sene Drei-Zimmerwohn-g. mit allem Zubehör gegen zwei Zimmer zu tauschen gesucht. Hoerde, Am Heide-brink 27, 3. Eta. r.

Schöne große Drei-Zimmer-Wohnung in Dortmund, Friedens-miete 28 Mk. gegen gleiche zu tauschen gesucht. Evtl. auch nähere Umgebung Dortmunds. Offert. unter G. B. 50 an das Liter. Büro.

Zweizimmerwohnung in Dortmund, (Stadtmittel), mit Gas, Waschtische u. Balkon gegen gleich-große Wohnung in Hoerde zu tauschen gesucht. Werkswohn-gung genehm. Off. unt. J. R. Nr. 400 an Hoerder Verein.

Biete: abgeschlossene Vier-Zimmerwohn. mit Baderaum und Vorratskammer.

Suche: Drei Zimmer, evtl. Werkswohn-g. Angeb. unt. R. M. Nr. 650 an Hoerder Verein.

Zu vermieten

Grdl. gut mobliert. parterre gelegenes **Schlafzimmer** m. zwei Betten an einzelne oder auch zwei ge-fittete Personen so-fort billig zu ver-mieten. Dortmund-Hoerde, 2. Bidestr. 19, part.

Eine möbl. Mansarde an zwei Personen zu vermieten, ge-benenfalls mit Kost. N. Prokef, Nache-nerstr. 17 II.

Möbliert. Zimmer an 2 Herren (Angest.) zu vermieten. Preis monatl. M. 20.—. Zu erfragen Neuer Graben 75 part.

Freundl. gut möbl. **Zimmer** zu vermieten. Langestr. 33 II, bei Frau Kramberg.

Verschiedenes

Mittagstisch

An einem gutbürger-lichen Mittagstisch können noch einige Herren teilnehmen. Langestr. 31, b. Fellen

Zu kaufen gesucht

Gebrauchter **Rüchens-schrank** zu kaufen ge-sucht. Hoerde, Boll-werkstr. 5, 2. Eta. I.

Ein gut erhaltenes, gebrauchtes **Herren-fahrrad** zu kaufen ge-sucht. Angebote unt. Nr. 31, W. R. an das Liter. Büro.

Damen-Fahrrad, ge-braucht, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Offerten unter V. Nr. 150 an Hörder Verein.

J. ORLET
Damen- und Herren-Salon
Rheinischestraße 194.

...der Kinder
Lieblingsgetränk:
Kathreiner
-mit Milch!



MAGGI'S Suppen **10** Pfg.
kosten nur noch
der Würfel

Geschäftliche Mitteilungen

Eine angenehme Überraschung für die Hausfrau bedeutet die Herabsetzung des Preises für die seit Jahrzehnten bewährten Maggi-Suppen auf 10 Pfg. für den Würfel. Dieser „Dienst an Kunden“ wird nicht nur Freude bei allen Verbrauchern von Maggi's Suppen auslösen, sondern diesem hervorragenden Qualitätszeugnis auch zahlreiche neue Freunde zuführen.

100 000 zufriedene Kunden schätzen weich, mäßig und warm, weil ihre Betten mit den neuen Oberbrücker Gänsefedern gefüllt sind. Den Einkauf dieser Deutschen Qualitätsware besorgt man am besten direkt im Oberbruch. Wer auf gute, reelle und billige Bedienung Wert legt, beachte die Anzeige der bereits seit 79 Jahren bestehenden Verlagsfirma Willy Manteuffel in Neutrebbin/Oberbruch.

Wie sah Vati als Baby aus? Jugendbilder zu betrachten, ist ganz besonders reizvoll. Man sollte deshalb vor allem seine Kinder knipsen. Sie sind dankbar dafür, wenn sie einmal groß und erwachsen sind. Aber auch auf Reisen, bei allen größeren Spaziergängen usw. darf der photographische Apparat nicht fehlen. Denn Photographieren ist eine reizende Unterhaltung und macht tiefenfreudig — wenn man den richtigen Photoapparat besitzt. Kaufende wenden sich jährlich hiesigerorts an das größte Photohaus Westdeutschlands, an die Firma Photo-Brenner in Köln 295, Hohe Straße 88. Denn diese bekannte Verkaufsstelle erster photogr. Weltmarken hat stets die neuesten Kameramodelle da, versendet ihre Apparate überallhin speisenfrei, auch gegen Teilzahlung ohne Aufschlag, nimmt alle Photoapparate in Zahlung und läßt heute noch auf Verlangen jedermann einen 120seitigen Photokatalog postfrei und kostenlos zugehen. Man schreibe deswegen einmal hin.

DÜRKOPP FAHRRÄDER-NAHMASCHINEN

Männergesangsverein des Eisenwerkes Dortmunder Union

Protector: Direktor Dr. Klünkenberg
Chorleiter: Studienrat M. Galle

Sonnabend, den 6. Juni 1931 in den Gartenanlagen der Kronenburg
LIEDERABEND

mit anschließendem Tanz, unter Mitwirkung des Vereins-Orchesters.

Anfang 19.30 Uhr. Eintritt 0,50 Mk.

Karten sind bei den Mitgliedern und an den Toreingängen zu haben.

MENDE-SPIELPLATZ

2. Pfingsttag, den 25. Mai 1931.
Anwurf 14 Uhr.

Handball-Klubkampf

Dortmunder-Athletik-Klub
(W. S. V.)

gegen

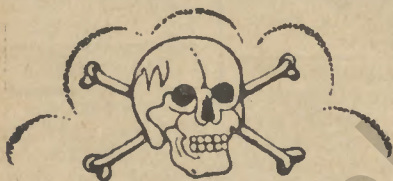
V. f. L. Vereinigte Stahlwerke
Dortmund (D. T.)

14 Uhr III. Mannschaft, 15.15 Uhr I. Jugend,
15.30 Uhr I. Mannschaft,
16.45 Uhr II. Mannschaft.

Für 4,80 Mk. den ganzen Garten voller Blumen



Um den Kundenkreis zu erweitern biete ich zum Probebezug an: 10 Edelbuschrosen, das Edelste was darin existiert, starke Stängel bester Qualität in verschied. Prachtfarben, vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb, 2 Prachtdahlien, 10 Prachtgladiolen in vielen Farben, 10 türkische Ranunkeln, 10 Gladiolen, 10 gefüllte riesenblumige Knollenbegonien, alles schon in diesem Jahre unermüdlich blühend, die ganze Kollektion 4,80 RM., Doppel-Kollektion 9,30 RM. So billig kaufen Sie nie wieder! Tausende Dankschreiben. Versandgärtnerei Sölge, Rakebuhr 687. Größter Rosenvertrieb Deutschlands an Private.



Totsicher vernichtet Istralon

sämtliche Kakerlaken, Schwaben und Ameisen.
Gegen Wanzen hilft Istra-Wanzenpulver.
Gegen Flöhe Istra-Flöhepulver
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Hersteller: Bauer & Cie., Gelsenkirchen

„Lästige Ausländer“ vertreibt
man mit Istralon. Ständig vor-
rätig: **DROGERIE KOSFELD**,
Rheinischestr. 156, Telefon 357 83,
Nahe Union.

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; Daunen 6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.; allerf. 7 RM.; la. Voildauen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei, Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsefädelerei, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Wählt



denn sie verbürgt Zuverlässigkeit
und dauernde Freude!

A. Glosemeyer, HOERDE
Hermannstr. 70

Alleinverkauf der ALPINA-Uhren

Herde — Küchen

Schlaf- und Speisezimmer
Polster- und Einzelmöbel
Federbetten und Matratzen
liefert billigst

(auf Wunsch Zahlungsleicht.)

W. Reinking sen.

Hörde, Neumarkt 8—10

Kaufen Sie
nur beim Fachmann
Sensation
bilden unsere Preise für
**Küchen und
Schlafzimmer**
1a. Qualitäten
Niedrigste Preise
Einer sagt's dem
anderen

Bevor Sie kaufen —
überzeugen Sie sich

Möbel-Brüggen
Schreinermeister
nur Borsigstraße 42



Wenn
Achenbach
die Ringe macht,
wird in der Ehe nur
gelacht!

Rheinische Str. 24
Uhren — Goldwaren
Bestecke — Reparatur.
Vorzeiger dieser Anzeige
10% Rabatt



Drahtgeflechte
Gartengeräte
Kastenwagen
in großer Auswahl
gut und billig

H. Edler

Dortmund,
Rheinische Str. 134

Beachten Sie meine
Sonderangebote
in Waschmaschinen

Foto

Apparate
kaufe in
Ruhe zu
Hause!

Zahle in
Raten!
Ohne Auf-
schlag
Tausch

Katalog
kosten-
los und
Postfrei.
Seltene
Gelegen-
heiten
**Photo-
Brenner**
Köln 295
Hohe Straße 88
Größtes Fotohaus
Westdeutschlands

Küppersbusch
Homann
Prometheus

Dieser Qualitäts-
herd nur
99 RM.
oder wenn Sie
wollen
5 RM.
Anzahlung



Rudolph & Wilke

Westenhellweg 132.

Dortmund

Nähe Körnerplatz

**Richtig sehen
tut not!**

Wenden Sie sich ver-
trauensvoll an

Optiker

Hübler

Hörde

Hermannstraße 128
am Hüttentor

Fachm. Beratung

Druckfehlerberichtigung:

In dem Inserat der Firma **Rudolph & Wilke** vom 7. d. M. mußte es heißen:
Waschmaschinen von 36 Mk. an.

Schönste Spielwaren - Auswahl

Puppen jeder Art — Stoff- u. Holztiere
Puppenwagen, Selbstfahrer, Roller, Autos,
Bubiräder usw.

Puppenklinik

Reparaturen schnell, gut und billig
Ersatzteile stets vorrätig

PAULA HUË HÖRDE

Hermannstraße 34

Es ist nun heute einmal so:
wer Kaffee trinkt, trinkt Kaffee



In **Dortmund**
zu haben:

Brückstr. 34

HERRENSCHUHE

aus Gummi!!

Gute Paßform

Große Haltbarkeit

Wetterfest u. billig!

FÜR

**4⁹⁰
RM**

Böhmer

Ostenhellweg 40 neben C.A.A.

nur Hörde, Hermannstr. 27

BROHLER



BROHL a. Rh.

Vertragslieferant der Großindustrie
in Rheinland und Westfalen

Das gehaltvolle
Heil- und Tafelwasser

Privatbezug durch
Konsumanstalten und
Mineralwasserhandlungen
Karl Schroers Wwe. GmbH.
Duisburg-Ruhrort